

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 54 (1992)
Heft: 8

Buchbesprechung: Neue Basler Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vor dem Mai 1437, während Cusanus und Hüglin am Konzil waren (bis 1435 war auch Hemmerli dort), keine einander erwähnenden Zeugnisse erhalten haben. Mochten sie sich von Anfang an nicht? Logischer wäre, dass sich Hüglin und Cusanus während des

Aufenthaltes in Konstantinopel in die Haare geraten waren, wegen der Anders-Parteilichkeit.

Aber: Auch Enea Silvio Piccolomini gehörte noch im Jahre 1437 zur Konzilsmehrheit!

Neue Basler Bücher

Basler Stadtbuch 1991

Das Basler Stadtbuch will «Ereignisse, Etappen und Ziele von Entwicklungsprozessen, Vorder- und Hintergründiges sowie in der Öffentlichkeit geführte Diskussionen und Debatten aus neutraler Sicht dokumentieren», schreibt sein neuer Redaktor Beat von Wartburg im Vorwort. Ein wichtiger Akzent ist die Pflege des historischen Bewusstseins, die Befragung der *Geschichte*. Zu 1291 äussert Professor Werner Meyer einige Gedanken zur Ausstellung «Mythos und Geschichte» in der Universität. Zu 1691 untersucht Markus Kutter die äusserlich ergebnislose, aber folgenschwere städtische Revolution, zu 1791 steuern der Redaktor und Max Bächlin zwei Beiträge über die Mission des Basler Stadtschreibers Peter Ochs in Paris bei, und zu 1891 würdigt Bernard Degen die Gründung und Tätigkeit des VPOD. Zum 1. Jahresthema bietet Felix Drechsler einen Querschnitt durch die baselstädtischen Aktivitäten zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft. Originell ist die diesbezügliche Ansprache der Professorin Annemarie Piper vor dem Grossen Rat: «Lasst Blumen sprechen.» Das 2. Jahresthema «Basel und die Welt» ist mit drei Beiträgen vertreten; über die Musik der Welt in Basel, eine diesbezügliche besondere Studienwoche und ein internationales Theatertreffen. Dann ist natürlich die *Regio* ein Thema! — von der Identität vor 2000 Jahren bis zu den Rheinhäfen in den letzten 50 Jahren und dem heutigen Einkaufsverhalten. Besonders zahlreich sind die Berichte zu *politischen und sozialen Fragen*: zum neuen Umweltschutzgesetz von BS/BL, zur Fichenaffäre, zur Abstimmung über die Fortpflanzungsmedizin, besonders aber zum Drogenproblem, zur Reha-

bilitation und Wiedereingliederung im Bürgerspital und vieles mehr. Auch die Tätigkeit der *Kirchen* kommt zur Sprache, sogar jene der Jesuiten, die seit 100 Jahren in Basel sind. Ein weites Spektrum bilden die Beiträge zur *Kultur*. Dazu gehören ein Rückblick auf die zehnjährige Tätigkeit Geelhaars als Direktor im Kunstmuseum, Berichte über eine Beuys-Tagung und eine Ausstellung im Rosshof, über 50 Jahre Volkssinfoniekonzerte und über die Kulturwerkstatt Kaserne und das Orchester «basel sinfonietta» — beide 10jährig, Aufsätze über die Beziehungen von Dürrenmatt und Frisch zu Basel, den Filmpionier Abbé Joye und anderes mehr. Der Bereich *Architektur* ist vertreten durch eine Würdigung der St. Antoniuskirche und den Bericht des Denkmalspflegers (in diesem Heft abgedruckt). Interessant sind auch die Einblicke in den Bereich von Wissenschaft und Bildung, etwa über die Universität. Es wird ferner bedeutender Basler Persönlichkeiten gedacht, so u. a. Prof. Edgar Bonjour und Dieter Burckhardts. Natürlich darf die Fasnacht nicht fehlen — mit einer Auswahl der besten Schnitzelbänke. Den Band beschliessen eine sehr ausführliche Chronik über alles, was Basel bewegt oder doch berührt hat, Verzeichnisse der Theaterpremièren, Ausstellungen, Statistiken über Bevölkerung, Abstimmungen, Wetter, Börse, Rheinhafen- und Flugverkehr. M. B.

Basler Stadtbuch 1991, 112. Jahrgang. Herausgegeben von der Christoph Merian Stiftung. Redaktion: Beat von Wartburg. Christoph Merian Verlag Basel 1992. Gebunden, 344 Seiten, reich illustriert.

Das erste Basler Mundartlesebuch

Der Basler Germanist und Historiker Dr. Rudolf Suter, der bereits eine Baseldeutsch-Grammatik und ein Baseldeutsch-Wörterbuch verfasst hat, legt eine Blütenlese baseldeutscher Dichtung vor. Dieses baseldeutsche Lesebuch ist ein Novum: erstmals werden hier 100 Proben aller literarischen Gattungen von 34 Autorinnen und Autoren der letzten 200 Jahre, also nach Hebel, vorgelegt, in einer repräsentativen, nach künstlerischen, sprachlichen und kulturgeschichtlichen Kriterien getroffenen Auswahl. Das Hauptgewicht liegt auf der Lyrik; dazu kommen Theaterstücke und Erzählungen, auch die spärliche Gattung des Versepos ist vertreten, nicht berücksichtigt ist die in Basel sorgfältig gepflegte Fasnachtspoesie. Ein 14seitiges Wörterverzeichnis hilft, auch seltene oder schwer verständliche Ausdrücke zu verstehen – oder hätten Sie gewusst, was ein «Gäälpliengg» oder ein «Stadtkaiffler» ist? Beigegeben sind biographische und bibliographische Angaben über die Autorinnen und Autoren; nebst Hauptdaten aus ihrem Leben finden sich ihre wichtigsten Veröffentlichungen. Der Freund der Mundartliteratur wird immer wieder gerne zu diesem Buche greifen – vorab der Basler, denn aus ihm weht ihn gewissermassen ein eigener Hauch an: der Basler Geist. M.B.

Rudolf Suter (Hrsg.), Uff baaseldytsch. 100 baaseldytschi Täggscht us 200 Jahr. Friedrich Reinhardt Verlag Basel 1988. Gebunden, 400 Seiten, Fr. 29.80.

Basler Verse

Unter dem Titel «Doo bin i gäär» legt der Basler Verleger, Buchhändler und Druckereibesitzer Hansrudolf Schwabe unter dem Namen «Urban» eine Sammlung seiner baseldeutschen Gedichte vor. Viele von ihnen sind im Quartierblatt «Stadt-Tambour» erschienen. Die Liebe des Autors gilt dem Kleinen und Alltäglichen, denen er unbeachtete Facetten entlockt. Die Gedichte sind in drei Gruppen geordnet. In »Oort und Blätzli« geht Urban auf Stadtbummel, betritt vertraute Beizli, lobt Quartierlädeli und -post und schwärmt ins Wiesental aus, einmal im Jahr sogar nach Paris. Im Zyklus «Joorus – joryy» kreisen einige Gedichte natürlich um die Fasnacht, die andern berichten von andern Festen, wie Jungbürgerfeier, Vereinsfest, 1. August, Herbstmesse und weiteren Herrlichkeiten. Und schliesslich kommen «Lyt und Meinige» zu Wort, nachdenk-

lich und oft ganz aktuell. Die Sprache dieser Verse ist einfach, ungekünstelt, ohne präziöse Anflüge – einfach sympathisch. Ein Geschenkbuch, das sicher ankommt! M. B.

Urban, Doo bin i gäär. Basler Väärs. Mit einem Vorwort von Rudolf Suter. Friedrich Reinhardt Verlag, Basel, 1991. 96 Seiten, gebunden, Fr. 19.80.

Gesellschaft
Raurachischer Geschichtsfreunde

Herbsttagung
Sonntag, 13. Sept. 1992, nachmittags
Königsfelden

Bedauerlicherweise hat sich in der letzten Ausgabe unserer «Jurablätter» (7/92) ein Missgeschick ereignet. Die Abbildung 2 auf Seite 108 von Schloss Neu-Bechburg bei Oensingen wurde spiegelverkehrt publiziert. Wir wiederholen diese Abbildung hiermit seitenrichtig nochmals und bitten Leserinnen und Leser um Entschuldigung. Redaktion und Verlag der «Jurablätter».

